3869 04.01.1929 Ex

1. Kalender: Für einen luxemburger Kunstkalender (cf 4K:839)

Abreißkalender

Allerlei schöne und weniger schöne Kalender sind dir dieser Tage ins Haus geschneit. Die einen mehr praktisch, die andern mehr künstlerisch aufgezogen.

Die praktischen kommen ins Kontor oder in die Küche, die künstlerischen vielleicht bis in die gute Stube.

Manche von diesen verdienen einen Dauerplatz in einer Ecke, wo sich die ganze Familie das Jahr hindurch in sie hineinsehen kann.

Dann können sie geschmackbildend oft ein ganzes Leben hindurch wirken.

Meisterwerke in guter Reproduktion sind wie Säulen, auf denen sich der Geschmack sicher aufzubauen vermag.

Ich weiß von einem solchen Kalender, der in vorzüglicher Wiedergabe den jungen Stier von Potter zeigte. Man ließ ihn hängen, nachdem längst das Jahr vorbei und alle Blätter abgerissen waren. Wer im Haus Augen hatte, wußte an dem Bild jede Linie auswendig, den jungen Stierkopf mit dem herrischen Stumpfsinn im Blick — dicht unterm Maul wirkte die eine Hornspitze der lagernden Kuh wie Speichel, der aus dem Maul flösse — und der bärtige Bauer im Hintergrund symbolisierte den Herrn der Schöpfung nicht so, daß sich der Beschauer viel auf die Überlegenheit einbilden konnte. Wenn einer so durch tägliches Anschauen mit einem Bild und dadurch mit der Manier des Malers vertraut geworden ist, sind in seinem Geschmack Bahnen geschliffen, die eine Irreführung erschweren.

Noch mit einem andern Kalenderbild machte ich dieselbe Erfahrung. Es stellte das junge Mädchen mit dem zerbrochenen Krug von Greuze dar. Wer das Bild kennt, wer in diesen kaum der Kindheit entwachsenen Zügen den Abglanz des Erlebnisses gesehen hat, das blöde Erstaunen über ein kaum Erfaßtes, das halb aus Schmerz und halb aus Lust bestand, und dessen geheimnisvoll Gewalttätiges in dem Opfer noch nachzittert — der wird in einer Nachbildung jeder leisesten Abweichung sofort gewahr und empfindet sie als Zerstörung des Symbols. Das Symbolische ist die Seele, die der Meister diesem Bild eingehaucht hat, und aus jenem Kalenderbild, das nach einer vortrefflichen Photographie vervielfältigt war, blickte einen die Seele des Bildes so faszinierend an, daß man sie nie vergaß.

Es wird von den Wandkalendern noch lange nicht genug Gebrauch für hochwertige Propaganda gemacht.

Die es richtig erfaßt zu haben scheinen, sind die Schweizer. Jedes Jahr kommen aus der Schweiz Bilderkalender, die man ruhig als Kunstwerke in ihrer Art bezeichnen kann. Auch heuer wieder verdient der Kalender der Versicherungsgesellschaft „Zürich" besondere Erwähnung. Sie macht damit selbstverständlich Reklame für sich, aber daneben auch für die Schönheiten der Schweiz, durch Meisteraufnahmen in Kunstdruck auf feinem Luxuspapier. Gleich das erste Bild „Winterzauber bei St. Moritz" versetzt einen im Geist in jenes weiße Paradies, das man ganz sicher manchen, die darin wohnen dürfen, kaum verzeihen könnte, wenn man nicht wüßte, daß die Medaille ihres Glücks auch eine Kehrseite hat. Jedes von den sechs Bildern ist in seiner Art ein Kunstwerk, das man, wenn das Monatspaar abgelaufen ist, andächtig in seine Mappe legt, um daran von Zeit zu Zeit wieder die Sehnsucht nach der Schweiz zu entzünden oder die Erinnerungen daran aufzufrischen.

Wie wäre es, wenn unser Kunstverein sich dies Propagandamittel der Wandkalender zunutzen machte? Etwa so: Es würden sechs oder zwölf Bilder aus dem Sommersalon gewählt oder ausgelost und diese kämen als Monats- oder Doppelmonatsbilder in einen „Luxemburger Kunstkalender", der dann, mit allerhand nützlichen Anmerkungen ausgestattet, ein ganzes Jahr in mehreren Tausend luxemburger Familien hinge, die Leute mit der luxemburger Künstlerschaft vertraut machte und ihr Interesse an dem Kunstschaffen ihrer Landsleute wach hielte.

Schließlich, nicht wahr, wird vom lieben Gott doch nur deshalb so viel gesprochen, weil er allgegenwärtig ist.

Und das beste Mittel, es ihm darin gleich zu tun, ist der Kalender.

Vendredi 4. 1. 1929